

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

18 (4.5.1895)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

Des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung
der Aktiengesellschaft Konordia in Bühl (Baden) zu
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 18.

Samstag, den 4. Mai.

1895.

Unser „Witwen- und Waisenkist.“

Ein Bed. und Mahnruf.

Dem badischen Volksschullehrerstande kann das Zeugnis nicht versagt werden, daß er unentwegt bemüht ist, nicht nur durch ernste und gewissenhafte Erfüllung seiner Berufspflichten den höchsten und edelsten Aufgaben und Zielen des erhabenen Erziehungswerkes nachzustreben, sondern daß er auch für die Wahrung und Förderung seiner Standesinteressen, für die geistige, soziale und materielle Hebung und Vervollkommnung des Standes beharrlich und mit allen Kräften eintritt.

Zu den Unternehmungen derselben, welche dem Zusammenschlusse seiner Mitglieder zum Zwecke der Selbsthilfe entsprechen, gehört auch die Gründung unserer Hilfs- und Unterstützungskassen und als zweitjüngstes Kind seiner Schöpfungen unser „Witwen- und Waisenkist.“

Treten wir der Frage näher, ob sich dasselbe im Hinblick auf die derzeitige materielle Lage des Lehrerstandes auch jetzt noch als ein Bedürfnis erweise, so dürfen wir sie nach allseitiger Erwägung der einschlägigen Umstände getrost bejahen.

Wohl mehren sich die Anzeichen, daß die Berufsarbeit des Erziehers in immer weiteren Kreisen wachsende Wertschätzung erfährt und daß sich schüchterne Antriebe zu einer dieser Erkenntnis entsprechenden Gestaltung der äußern Lebenslage der Lehrer zeigen; wohl hat diese in unserm engeren Heimatlande durch die gesetzliche Neuregelung der Einkommensverhältnisse eine nennens- und aner kennenswerte Verbesserung erfahren; aber noch immer ist das pädagogische Amt noch nicht so gelohnt, daß es der materiellen Sorge enthebt und vor Entbehrungen und Not schützt; noch immer und aufs neue sehen wir uns in materieller Beziehung jenen Kategorien des Beamtengesetzes nachgesetzt, mit welchen wir sowohl hinsichtlich des Bildungsgrades und Bildungsganges als auch des Berufswirkens mindestens gleichberechtigt wären und noch immer sind infolgedessen auch die Bezüge der Lehrer-Relikten gegen jene anderer Berufsklassen klein.

Das Einkommen eines Lehrers ermöglicht in den seltensten Fällen die Erübrigung eines Sparpfennigs, namentlich wenn die Familie kindergesegnet ist. Tritt nun der Fall ein, daß ihr die kalte Hand des Todes den Ernährer raubt, so klopft häufig die bange Sorge ans Herz der Mutter und die Not an ihre Thüre, der hilflosen Lage jener verlassenen Waisen nicht zu gedenken, denen die sorgende und schützende Hand beider Eltern mangelt. Wem aber diese Andeutungen nicht genügen, der erkundige sich einmal bei den Vorständen unserer Hilfskassen, bei dem Obmann unseres Vereins, wie viele Not zu lindern ist, wie viele Thränen zu trocknen sind, wie zahlreich die Gesuche um Unterstützungen

einlaufen; der überblicke die Verwendung unserer Jahresgaben! Er wird finden, daß in den Reihen unserer Lehrerrelikten sich der werktätigen Liebe auch heute noch ein weites, weites Feld öffnet.

Von dieser Überzeugung waren auch zweifellos jene Männer durchdrungen und geleitet, welche in der Gründung des Witwen- und Waisenkistes die Erfüllung einer Lebensaufgabe erblickten, allen voran der unvergeßliche Gründer und Förderer desselben, der nun heimgegangene Hug. Und in der That, die Sorge für die Hinterbliebenen durch Akte der Selbsthilfe bleibt eine unserer heiligsten Pflichten, ist und bleibt unsere ernste Pflicht namentlich, solange nicht die Faktoren Staat und Gemeinde in ausgiebiger Weise helfend eingreifen.

Fünfzehn Jahre sind nun seit der Gründung des Stifts dahin und wieder liegt vor mir der Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Wie seine Vorgänger, so gewährt auch dieser ein erfreuliches Bild über die finanzielle Lage des Stifts, dessen Vermögenszuwachs sich auch im abgelaufenen Jahr wieder auf nahezu 10000 M. beziffert. Weniger erfreulich ist die aus dem Rechenschaftsberichte ersichtliche Thatsache, daß die Mitgliederzahl des Stifts andauernd nicht den Erwartungen entspricht, die man im Interesse der edlen Zwecke billigerweise hegen dürfte. Seit 1881 leider jahrelang in ständigem Rückgang begriffen, zeigt die Mitgliederzahl zwar in den letzten Jahren einen geringen Zuwachs; allein die Frequenz des Stifts läßt angesichts der Gesamtzahl der in unserm engeren Vaterland verwendeten Lehrkräfte noch immer recht viel zu wünschen übrig. Ohne den Gründen für diese Erscheinung vorerst nachzuforschen, veranlaßt diese leidige Thatsache den Einsender dieser Zeilen, eine lange gehegte Absicht zur Ausführung zu bringen und durch nachstehende sachgemäße Ausführungen nicht nur aufs neue und eindringlich auf die edlen Zwecke des Stifts hinzuweisen, sondern auch bestehenden Vorurteilen zu begegnen, irrigen Auffassungen entgegenzutreten und damit zu einem regeren Beitritt zu dem edlen Unternehmen anzueifern. Unterziehen wir zunächst die finanzielle Lage und die Leistungen des Stifts aufgrund der dem Rechenschaftsbericht beigefügten tabellarischen Übersicht einer nähern Betrachtung; denn Zahlen reden, Zahlen überzeugen! Nach diesem zahlenmäßigen Ausweis ist das Vermögen des Stifts seit der Zeit seines Bestehens trotz des schon berührten Rückganges der Mitgliederzahl bereits auf die Summe von 176000 M. angewachsen, und auch im letzten Jahre betrug der Zuwachs, wie schon bemerkt, nahezu 10000 M.

Vergleichen wir nun die Verhältnisse des Stifts mit den analogen des „Pestalozzivereins der badischen Volksschullehrer“, so finden wir, daß ein solcher Vergleich nicht zu Ungunsten des ersteren ausfällt, wobei wir im voraus bemerken, daß es uns fern liegt, die Segnungen jener Vereinigung nicht in ihrem vollen Umfange zu würdigen und zu schätzen. Der Pestalozzverein verfügt nach einer bald 50jährigen Gründung und einem derzeitigen Mitgliederstand von 2489 über ein Vermögen von 614 000 M., das Witwen- und Waisenstift bei 15jährigem Bestehen, weitaus geringeren Beiträgen, laufe n d e n Unterstützungen und einem Mitgliederstand von 1420 Personen über ein solches von 176 000 M. Das Stift steht also hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit nicht hinter jenem Werke zurück, mit welchem sich die badische Lehrerschaft ein Ehrenblatt in der Geschichte und dem Bestreben des Standes gesichert hat.

Kolonne 2 der Tabelle ermöglicht die Übersicht über die ziffermäßige, periodische Entwicklung der Verpflichtungen des Stifts seit seiner Gründung. Darnach beträgt die Zahl der bezugsberechtigten Witwen z. B. 247, der Halbwaisen 156, der Ganzwaisen 20 = 423 Personen, welche sich der Wohlthat einer dauernden Unterstützung durch das Waisenstift erfreuen. Diese Zahl dürfte denjenigen aus unsern Reihen, die die Bedürfnisfrage des Stifts zu verneinen geneigt sind, oder die Wohlthat desselben unterschätzen, denn doch eines andern befehlen. Daß die Zahl der z. B. Bezugsberechtigten noch etwa 8% unter dem Normal- und Durchschnittsfaß bleibt und daß trotz des geringen Zugangs neuer Mitglieder ein so beträchtlicher, ja überraschender jährlicher Vermögenszuwachs ermöglicht ist, beweist die solide Fundierung und Verwaltung des Stifts sowie dessen Gedeihen auch unter etwaigen ungünstigen Verhältnissen.

Kolonne 5 der Tabelle zeigt die Entwicklung der Bezugshöhe, das ist der bisherigen Leistungen des Stifts an die bezugsberechtigten Witwen und Waisen, Kolonne 6 und 7 den Gesamtbezug der Witwen und Waisen seit dem Jahre 1882 also innerhalb der Frist, in welcher überhaupt das Stift Unterstützungen zu gewähren in der Lage ist.

Es ist selbstverständlich, daß bei einer Vereinigung, welche auch heute noch eigentlich in den Gründerstufen steckt, und bei welcher die Verpflichtung der Mitglieder hinsichtlich der Jahresbeiträge eine so minimale ist, im voraus nicht auf reiche oder gar splendide Unterstützungen gerechnet werden kann. Aber, setzen wir einmal die Höhe der Unterstützungen zu den Leistungen der Mitglieder in jeweiligen Vergleich, und das Bild wird ein erfreuliches und zugleich lehrreiches.

Nach der in Nr. 7 des Vereinsblattes veröffentlichten Bekanntmachung des Stiftsvorstandes gestalten sich die Bezüge (nach den Festsetzungen der Generalversammlung von 1893) und durch die Zuwendungen der „Konfordia“ pro 1895 folgendermaßen:

a	eine Witwe	=	40 M
b	" " mit 1 Kinde	=	50 "
c	" " " 2 Kindern	=	60 "
d	" " " 3 "	=	70 "
e	" " " 4 "	=	80 "
f	" " " 5 "	=	90 "
g	" " " 6 "	=	100 "

Nehmen wir zum Vergleich nun beispielsweise den Fall d, also eine Witwe mit 3 Kindern und dazu die Annahme, der verstorbene Gatte sei seit der Gründung des Stifts Mitglied desselben gewesen, so betrug die Summe der geleisteten Beiträge zum Stift 155 = 75 M. Die Witwe bezieht dagegen nach obiger Tabelle jährlich 70 M., also schon im ersten Unter-

stützungsjahre eine Summe, welche jener der sämtlichen geleisteten Beiträge fast gleichkommt. Die im Witwen- und Waisenstift fürsorglich angelegte Ersparnis ihres Mannes rentiert sich also jährlich zu fast 100%, bei einer Witwe mit 6 Kindern in diesem Falle aber sogar zu 140%!! Wo wäre also eine kleine jährliche Ersparnis von 5 M. besser zinsbringend angelegt und damit für die Fälle der Dürftigkeit und Not reserviert, als in unserm Witwen- und Waisenstift! Ich behaupte, in keiner Sparkasse, in keiner Bank, bei keinem andern Verein! Es ist mir daher auch längst unbegreiflich, daß sich immer noch ein großer Teil der Lehrer beharrlich dieser Einsicht verschließt und trotz des greifbaren Effekts einfacher rechnerischer Kalkulationen in seiner Abneigung gegen das Witwen- und Waisenstift verharret. „Die paar Wagen, die das Stift bis heute gewährt, erscheinen mir nicht der Mühe wert, die Mitgliedschaft zu erwerben, hörte und höre ich immer wieder von Kollegen, wenn ich sie zum Eintritt zu veranlassen suche. Die Herren bedenken nicht, daß alles Große und Gewaltige aus kleinen, unscheinbaren Anfängen hervorgegangen ist, bedenken nicht, daß, wenn alle unsere Kollegen dieser Ansicht huldigen würden, heute weder unser „Pestalozzverein“, so oft ein Rettungsanker in der Stunde der Not, bestehen, noch sonst ein Akt der Selbsthilfe denkbar sein würde. Wenig ist immerhin besser, als nichts, namentlich bei dürftiger Lage und in der Stunde der Not. Übrigens sind 40, 50, 80 oder gar 100 M. ein achtenswerter Betrag, für eine Witwe aber, um mit Hebel zu reden, „ein Geld“. Wenn aber die Bezüge innerhalb der nächsten 10 oder 15 Jahre auf den doppelten Betrag von heute anwachsen, so leistet das Stift annähernd soviel, als noch vor wenigen Jahren die staatliche Pension einer Lehrerswitwe betrug, mit dem Unterschied, daß die Beiträge zur Witwenkasse jene zum Waisenstift mehrfach überragen!! Was sagen die Lauen und Gegner zu diesen Betrachtungen?! Erwägen sie auch, daß sie durch ihren Nichtbeitritt eine Verantwortung hinsichtlich der Sorge für ihre Hinterbliebenen auf sich laden, indem diese der Wohlthaten und Unterstützungen verlustig gehen, welche das Waisenstift durch die Beiträge der Ehrenmitglieder, Geschenke und Stiftungen, namentlich aber durch die hochherzigen Zuwendungen der Konfordia zu gewähren vermag!!! Nun, der Mensch hat seinen „freien Willen“, und wer sich beharrlich freiwillig einer schätzenswerten Begünstigung, einer Wohlthat entschlägt, der mag es vor sich selbst verantworten. Als Mitglied des Stifts könnte ich, (und mit mir die übrigen Mitglieder) in der Sache eigentlich pro domo sprechen, denn: das Vermögen wächst, die Bezüge steigen, die Geschenke und Zuwendungen fließen; je weniger Witwen, desto größer die Bezüge und Unterstützungen!! Wir können uns also mit dem derzeitigen Mitgliederstand selbst zufrieden begnügen. Das wäre, obwohl egoistisch, doch erklärlich und entschuldbar; denn man kann doch jemand eine Wohlthat nicht aufzwingen! Aber, ich möchte nicht egoistisch erscheinen und in der Sache der freiwillige Anwalt der schwächeren, wenn auch „bessern Hälfte“ meiner Standesbrüder sein. Schon manche Lehrerswitwe hat es mir gegenüber lebhaft, freilich zu spät, bedauert, daß ihr Gatte es versäumt, dem Stifte beizutreten und daß sie es leider unterlassen habe, ihn dazu zu ermuntern. Wer erwägt, daß einer Witwe, namentlich einer Lehrerswitwe auf dem Lande, heute jede Art von Erwerb außerordentlich erschwert, oft thatsächlich unmöglich ist, wer dem staatlichen Witwengehalt

den für die Erziehung und Ausbildung der Kinder notwendigen Aufwand gegenüberstellt, der wird eine Unterstützung von 40 bis 100 M, einen Betrag, der voraussichtlich jährlich wächst und in den meisten Fällen schon jetzt die Bestreitung der Wohnungsmiete ermöglicht, nicht gering, nicht belanglos achten und zurückweisen.

Auch von anderer Seite aus betrachtet, erweisen sich die Verhältnisse des Stiftes als empfehlenswert. So repräsentieren die Bezüge einer Witwe beispielsweise die Renten einer Lebensversicherung von ganz namhaftem Betrag, schon jetzt von einigen tausend Mark, für welche im Versicherungsfalle eine ungleich höhere Prämie zu entrichten wäre.

Sehr loyal sind endlich auch die Bedingungen der Aufnahme, bei welcher nur die einfache Beitrittserklärung und kein ärztliches Zeugnis verlangt wird, sowie endlich die statutarische Bestimmung, daß mit dem evtl. Austritt aus dem Lehrerberuf die Mitgliedschaft nicht erlischt, wenn der Austretende seinen Verpflichtungen nachkommt.

Aus dem Vorgetragenen dürfte zur Genüge erhellen, daß die Verhältnisse des Stiftes nach jeder Beziehung wohlgeordnet und vertrauenswürdig, die Stiftszwecke edel und die unsern Relikten aus demselben zufließenden Unterstützungen sich schon jetzt eine sehr schätzbare Wohlthat erweisen und in stetem Wachstum begriffen sind. Rechnen wir noch dazu den Umstand, daß das Stift bei großer Notlage auch außerordentliche Unterstützungen gewährt, so erscheint es gewiß sehr befremdend, daß es z. B. nur $\frac{2}{5}$ der badischen Lehrerschaft als Mitglieder umfaßt, — erscheint es unbegreiflich, daß sich seit Jahren sogar eine nicht geringe Zahl von Mitgliedern zum Austritte entschließen konnte und damit die Thatsache mitverschuldete, daß der Mitgliederstand heute wesentlich niedriger ist, als zur Zeit der Gründung und die ersten darauf folgenden Jahre. Es dürfte angezeigt erscheinen, die Gründe für diese Erscheinung nicht unbeachtet und unerörtert zu lassen.

Neben der schon bewährten Beringschätzung der Leistungen des Stiftes vonseite vieler Kollegen dürfte namentlich der in den 80er Jahren leider herrschende Zwiespalt unter der bad. Lehrerschaft, die Trennung derselben in zwei Lager mit als einer der Hauptgründe für die von gewisser Seite begünstigte Abneigung gegen das Stift erkannt werden. Es hieße zwecklos „alte Wunden aufreißen“, wollten wir hier die Umstände näher erörtern. Das Gefühl gemeinschaftlich erlebter Zurücksetzung, das Ringen nach einer gesicherten, würdigen und geachteten Stellung hat nun aber Badens Lehrer geeinigt und in festgefügttem Bunde wirken sie für die Interessen ihres Standes. Wenn nun trotzdem in Fragen der Selbsthilfe sich immer noch ein bedauerlicher Indifferentismus zeigt, wenn die Teilnahmslosigkeit, Lauigkeit und Abneigung gegen das „Witwen- und Waisenstift“ großenteils noch fortbesteht, (und der immer noch geringe Mitgliederzuwachs bekundet dies) so müssen noch andere Gründe für diese Erscheinung vorhanden sein. Wohl hat die Gründung des „Vereins unständiger Lehrer zur Unterstützung in Krankheitsfällen“ die jüngeren Lehrer veranlaßt, zunächst dieser Vereinigung beizutreten. Aber wo bleiben jene nicht über 25 Jahre, die verheiratheten unständigen und die große Zahl der Hauptlehrer, die noch außerhalb des Stiftes stehen!? Es ist eine in Lehrerkreisen seit Jahren vielfach erörterte Thatsache, daß manche Lehrer (Mitglieder und Außenstehende) den Verwaltungsaufwand für das junge Stift zu hoch finden. Jedermann, der die Verpflichtungen des Rechners, wie sich ja auch aus den Publikationen im

Vereinsblatt und dem Rechenschaftsbericht erkennen lassen, irgendwie schon hinsichtlich der Verantwortung kennt, weiß, daß der Rechner die ausgeworfene Vergütung sehr wohl verdient. Nicht so hinsichtlich des Amtes eines Schriftführers, das nach der Ansicht vieler Kollegen schon hinsichtlich des edlen Zweckes und der beschränkten Stiftsmittel als Ehrenamt verwaltet werden sollte.

Viele der noch außenstehenden Kollegen wenden daher bei einer Aufforderung zum Beitritt in das Stift konstant ein: „Solange das Schriftführeramt noch die Beiträge von 50 und mehr Mitgliedern aufzehrt, solange trete ich nicht ein“. Was soll, was kann ich dem Kollegen erwidern, wenn er noch auf andere Vereinigungen, so namentlich auf den „Verein unständiger Lehrer“ hinweist, in welchem die auch mit großer Arbeitslast verbundenen Ämter des Vorstandes sämtlich und dauernd als Ehrenämter verwaltet werden!?

Zum Zwecke des gebotenen Vergleichs hinsichtlich des Verwaltungsaufwandes sei hier auf eine Schwesteranstalt unseres Stiftes, das „Bayerische Waisenstift“ hingewiesen, welches Dank der rührigen Teilnahme der Lehrer als der Stolz der bayerischen Lehrerschaft bekanntlich in hoher Blüte steht. Bei einem derzeitigen Vermögen von rund 1 100 000 M und einem Mitgliederstande von mehr als 10 000 Lehrern beträgt der Aufwand für die Gehälter der Verwaltung in Summa = 1100 M; (Vorstand, der die Kontrollisten führt, 300 M, Rechner 800 M); dazu treten noch die Kosten für Druck, Taxen, Porti etc. Dem badischen Stifte mit 176 000 Vermögen und 1400 Mitgliedern erwächst für die gleichen Zwecke ein Betrag von nahezu 1000 M = nahezu 7% der laufenden Einnahmen und 8% der laufenden Ausgaben. Auch der Rechenschaftsbericht des „Pestalozzivereins“ zeigt in dieser Beziehung günstigere Ergebnisse. Sein Verwaltungsaufwand beziffert sich nur auf $3\frac{1}{2}$ % seiner laufenden Einnahmen und $5\frac{1}{2}$ % seiner laufenden Ausgaben.

Die Sache hat aber durchaus nicht die Bedeutung, die man ihr in vielen Kreisen beilegt, die man ihr auch als billigen Grund für den Nichteintritt in das Stift leider beizulegen beliebt. Als reines Ehrenamt, ohne jede Entschädigung könnte das Schriftführeramt bei wachsender Mitgliederzahl auf die Dauer wohl niemand zugemutet werden. Da nun 100 M mehr oder weniger für den Posten ausgesetzt sind, kann das Rechnungsergebnis des Stiftes schon angesichts eines jährlichen Vermögenszuwachses von etwa 10 000 M nicht in einer Weise berühren, daß man davon den Beitritt abhängig machen sollte. Die übrigen Positionen des allgemeinen Verwaltungsaufwandes sind unvermeidliche Ausgaben und überdies liegt es in der Hand jeder Generalversammlung, die Gehalte auf ein ihr genügend erscheinendes Maß zu bestimmen. Wem es also mit der Bethätigung der Sorge für seine Hinterbliebenen ernst ist, der trete frischweg in das Stift und wirke in der Generalversammlung für die Beseitigung einer Bestimmung, die in seinen Augen ein „Mißstand“ ist.

Endlich läßt sich auch mancher Kollege, der es bis jetzt versäumt oder unterlassen hat, beizutreten, durch die gefürchtete Höhe der Nachzahlungen vom Eintritt in das Stift zurückhalten. Doch mit Unrecht. Die Nachzahlungen erweisen sich bei der Organisation des Stiftes nach dem Grundsatz: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ lediglich als ein Akt der Notwendigkeit und Gerechtigkeit. Diesem entspricht, den Zinsverlust berücksichtigend, der Betrag von 6 M für jedes versäumte Jahr, und da über das Jahr 1881 nicht zurückgegangen wird, kann die höchste Nachzahlung sich nur auf $13 \times 6 = 78$ beziffern. Wenn man bedenkt, daß die schon jetzt gewährten Bezüge einer Witwe

in 1 bis 2 Jahren sich auch diesem Aufwand gleichstellen, so sollte man sich auch durch eine kleine Nachzahlung nicht vom Beitritt zurückhalten lassen und kein Lehrer mit Familie sollte mehr außerhalb des Stiftes stehen, wie dies in Hessen und Bayern fast ohne Ausnahme der Fall ist.

Ein entsprechender Zugang und damit ein hoher Mitgliederstand würde aber selbstverständlich auch die Leistungsfähigkeit des Stiftes wesentlich erhöhen. Setzen wir den Fall, daß sich die Mitgliederzahl innerhalb der nächsten Jahre durch regen Beitritt verdoppelt, so würden damit auch die Einnahmen nahezu verdoppelt; der Bezugsberechtigtenstand aber und damit die Ansprüche an das Stift würden sich, namentlich wenn zahlreiche jüngere und unverheiratete Mitglieder zugehen, erfahrungsgemäß wohl nicht in demselben Grade vermehren und das Stift wäre damit in der erfreulichen Lage, eine wesentliche Erhöhung der Bezüge eintreten zu lassen!

Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die beim Seminaraustritt vonseite der Seminardirektionen an die angehenden Lehrer erfolgende Aufforderung zum Eintritt in unsere Vereine und Hilfskassen sich auch auf das Witwen- und Pensionist erstreckt. Wenn nicht, so wäre es Sache des Vorstandes, die Sache in Anregung zu bringen, damit die jüngeren Lehrer den Eintritt vor oder mit dem 25. Lebensjahre nicht versäumen und sich damit der spätern Nachzahlungen entheben.

Neben der Verpflichtung eines jeden Mitgliedes, in seinem Kreise durch Ermunterung zum Eintritt und auf sonst geeignete Weise die Stiftszwecke thunlichst zu fördern, erscheint es aber namentlich als Aufgabe der Bezirksverwalter, in diesem Sinne mehr als bisher, ja unermüdet thätig zu sein, bestehenden Vorurteilen zu begegnen, die Launen anzueisern und auf jede sonst zweckdienliche Weise für die Interessen des Stiftes zu wirken.

Was bei wirklich gutem Willen zu leisten ist, das zeigen schon jetzt manche Bezirksverwalter, in wirklich nachahmenswerter Weise aber jene unseres „Pestalozzivereins“, von dem beispielsweise der äußerst thätige im Wirkungskreise des Einsenders dem Vereine in Jahresfrist mehr als 40 neue Mitglieder zugeführt hat! Ein Bravo solcher Bethätigung der Kollegialität! Sehr beachtenswert für die Förderung der Stiftszwecke sind endlich auch die wohlmeinenden Vorschläge, welche vor mehreren Jahren Kollege H. in G. in diesem Blatt zugunsten des Stiftes näher erörtert hat und die im wesentlichen in den Bemühungen der Mitglieder und Verwaltung bestehen sollen, auf die Gewinnung von Ehrenmitgliedern, Schenkungen und Zuwendungen bedacht zu sein, durch Veranstaltung von Konzerten, durch Sammlungen bei Konferenzen, freudigen Ereignissen u. d. d. d. der Stiftskasse erwünschte Einnahmequellen zu erschließen und evtl. auch die Veranstaltung einer Lotterie für den gleichen Zweck ins Auge zu fassen.

Es geht aus dem Gesagten wohl zur Genüge hervor, daß es der lebendigen Bethätigung des Gemeinns, des einmütigen, durch kein Vorurteil getrübt Zusammenwirkens aller Lehrer bedarf, um die edlen Absichten und den Zweck der Gründer des Stiftes immer mehr ihrer Verwirklichung entgegenzuführen, damit das edle, menschenfreundliche Unternehmen zu einem Werke der Selbsthilfe heranreife, das sich unsern Hinterbliebenen in der Stunde der Not als ein Rettungsanker erweist, das die Sorge bannet und die Thränen trocknet. Daß „vereinte Kräfte zum Ziel führen“, sehen wir deutlich an dem außergewöhnlichen Emporbühen der Schwesteranstalt unseres Stiftes, des schon erwähnten „Waisensiftes des Bayerischen Lehrervereins“. Ich schließe daher mit dem Wunsche und der dringenden Bitte: „Liebe

Kollegen, die Ihr aus diesem oder jenem Grunde noch außerhalb des Stiftes steht, oder bis jetzt den Eintritt versäumt habt, tretet zahlreich und bald in die Reihen des Stiftes; Ihr riskiert nichts, macht Euch vielmehr einer Wohlthat teilhaftig und erfüllt damit eine ernste und heilige Pflicht gegen Eure Angehörigen und einstigen Hinterbliebenen!“

B.

J.

Die Gehälter der Volksschullehrer.

Unter diesem Titel schreibt die „Deutsche Warte“: Mit huldvollen Worten wurde die Abordnung der Volksschullehrer, die sich über die Zukunft des von Session zu Session immer wieder in Aussicht gestellten Lehrerbefoldungsgesetzes an leitender Stelle selbst Gewißheit verschaffen sollte, vom preussischen Kultusminister empfangen, mit wenig trostreichen Hoffnungen mußte sie von dannen gehen. Und was der Minister in liebenswürdiger Form noch zu umschreiben versucht hatte, das wird jetzt in einer offiziellen Auslassung mit dürren Worten zugestanden: „Weder dem Staat noch den anderen Verpflichteten sei es möglich, ihre Leistungen auszudehnen. Die Erhöhung des Mindestgehaltes und die Erweiterung und gleichmäßige Verteilung der Dienstalterszulagen würden Millionen in Anspruch nehmen, die weder der Staat noch die Schulverbände beschaffen könnten.“ Also kurz gesagt: Der Entwurf eines Lehrerbefoldungsgesetzes wird auch in der laufenden Session nicht zur Vorlage gelangen, nicht etwa, weil man die Bedürfnisfrage verneint, sondern weil der Staat und die Verbände für die Erzieher der Jugend kein Geld übrig haben.

Kein Stand ist in Deutschland so genügsam und so geduldig, wie der der Volksschullehrer. Wenn irgend eine Klasse von Bürgern das erhabene Wort des edlen Kaisers Friedrich III. wahr gemacht hat, so ist es diese. „Lernen, ohne zu klagen“, das ist der Spruch, den das Heer der Volksschullehrer auf sein Banner geschrieben hat; unter diesem Wappenschild hat sich dieser für die Entwicklung unseres Volkslebens so unendlich wichtige Stand bisher gegen alle Einflüsse geschützt, die eine staatsfeindliche Agitation seit Jahren planmäßig in seine Reihen zu tragen sucht. Auch der neue Schlag wird — so viel sittliche Kraft lebt noch in ihnen — sie nicht in die Reihen der Sozialdemokratie treiben. Aber Mißmut und Bitterkeit wird das bißchen Lebensfreude, das ihnen geblieben, zerstören, und den größten Schaden wird in letzter Linie die ihnen anvertraute Jugend zu tragen haben.

Wohl seufzen fast alle Klassen der Bevölkerung unter schwerem wirtschaftlichen Druck. Die Steuerkraft des Volkes ist gewaltig gesunken. Würde eine Erhöhung der Lehrergehälter nur durch eine stärkere Anziehung der Steuerschraube möglich sein, würden auf allen Seiten des Staatshaushalts die gleichen Sparsamkeitsrückichten maßgebend sein, wie sie in der obigen Erklärung zum Ausdruck gekommen sind, dann könnte man vielleicht auch die weitere Begründung verstehen, die für die Abstandnahme von Vorschlägen beim Landtage angeführt wird: „Die Erhöhung der Lehrergehälter würde in weiten Kreisen, welche um die Existenz ringen und sich die schwersten Entbehrungen auferlegen müssen, übel empfunden werden.“

Aber welches Bild zeigt uns die Proxis? Was lehrt uns z. B. das Militärbudget jedes Jahres, was der Kolonialetat? Jährlich treten treue Anforderungen von Millionen an die Volksvertretung heran. Bald handelt es sich um die Verstärkung des Heeres, bald um den Bau neuer Kasernen,

balb um Schießversuche mit neuen Gewehren, bald um Expeditionen in das Innere der Tropenländer. Die meisten dieser Ausgaben mögen — wir wollen hier nicht in eine nähere Diskussion darüber eintreten —, wenn wir sie mit den Augen eines verständigen und wahren Vaterlandsfreundes betrachten, notwendig, viele andere wenigstens nützlich gewesen sein. Aber wenn die Lebensinteressen eines der wichtigsten Stände unseres Bürgertums auf der einen, die Frage einer Erhöhung des internationalen Renommées oder bloß der Erzielung eines wohlgefälligeren Bildes unseres Heeres oder andere Außersichtlichkeiten auf der anderen Seite in Frage stehen, da dürfte doch kein Zweifel sein, wo die größere Dringlichkeit vorliegt. Der Lehrerstand hat mit dem der Richter das Mißgeschick gemeinsam, daß seine dringenden Bedürfnisse durch den stetig wachsenden Militarismus in den Hintergrund gedrängt werden. Wie der preussische Justizminister seit langer Zeit, so wagt jetzt auch der Kultusminister nicht, dem stetig abwehrenden Kollegen von der Finanz gegenüber die notwendigsten Forderungen zur Geltung zu bringen. Der preussische Kriegsminister ist darin weniger rücksichtsvoll.

Durch einige Abstriche vom Militär- und Kolonialetat, zu dem ja Preußen das Meiste beizutragen hat, würde ohne Gefahr neuer Belastungen sowohl die Erhöhung der Mindestgehälter wie die Erweiterung der Dienstalterszulagen bewirkt werden können. Hinsichtlich der Schulverbände im Osten aber, die bisher etwa zehn Millionen jährlich für Volksschulzwecke aufgebracht haben, ist zu beachten, daß sie durch die Steuerreform um beinahe 18 Millionen erleichtert worden sind, ebenso wie die östlichen Gutsbezirke, die für Schulzwecke bisher 3 Millionen aufgewendet haben, aus den Reformgesetzen 9 Millionen überwiesen erhalten haben. Mag auch die Lage der Landwirtschaft in diesen Gegenden am mißlichsten sein, so kann doch bei diesen Erleichterungen eine weitere Heranziehung nicht unbillig erscheinen, zumal da der Finanzminister es versäumt hatte, bei Aufhebung der Grundsteuer die Schulverpflichtung der jener Wohlthat teilhaftig Gewordenen festzustellen.

Es ist noch nicht lange her, daß der Kultusminister öffentlich vor der Volksvertretung konstatiert hat, daß viele Lehrer nicht imstande sind, für eine anständige Kleidung zu sorgen. Ist der Notstand so weit vorgeschritten, dann ist die Achtung der Jugend vor ihrem Lehrer überhaupt in Frage gestellt. Damit aber ist der erste Schritt zur Erschütterung der Achtung vor der statliche Obrigkeit gethan.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Das erste deutsche Mädchengymnasium in Karlsruhe, 1893 durch den Verein „Frauenbildungs-Reform“ errichtet, hat regierungsseitig kürzlich eine wichtige Zusicherung erhalten. Auf eine Anfrage des genannten Vereins erwiderte das Unterrichtsministerium zu Karlsruhe, daß es bei weiterer regelmäßiger Entwicklung der Schule keinen Anstand nehmen werde, seinerzeit den Schülerinnen des Mädchengymnasiums nach ordnungsmäßiger Vollendung ihrer Gymnasialstudien die Zulassung zum Reise-Examen für die Universität zu gewähren. Das Karlsruher Mädchengymnasium, bis heute noch das einzige seiner Art in Deutschland, fügt im September d. J. seinen jetzigen beiden Klassen Unter- und Obertertia eine dritte Klasse, die Untersekunda, hinzu. Anmeldungen nimmt der Verein „Frauenbildungs-Reform“ (dessen Sitz jetzt Hannover, Lovestr. 67) entgegen, der überhaupt auch über die Anstalt nähere Auskunft giebt.

Karlsruhe. Während der Osterferien ist im Verlage von Otto Remnich hier ein Werkchen erschienen, welches wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, nämlich das II. Heft des Rechenbuchs von Hauptlehrer Morath dahier; dasselbe ist bereits in Nr. 15 u. 16 d. Bl. besprochen worden. Nicht unerwähnt soll auch bleiben, daß der Verleger keine Mühe und Opfer gescheut hat, dem Bächlein ein gefälliges

Aussehen zu geben: schöner Druck, gutes Papier und ein geschmackvoller Einband zeichnen dasselbe aus. Der Preis ist verhältnismäßig billig. Die in den Text gedruckten Abbildungen dürften jeder angehenden Hausfrau willkommene Winke geben beim Einkauf ihres Fleischbedarfs. Wir wünschen diesem zeitgemäßen, gediegen-praktischen Rechenbuch die weiteste Verbreitung und freuen uns schon jetzt auf das Erscheinen des I. und III. Heftes.

Aus Baden. Wie auch in diesem Blatte mitgeteilt wurde, fiel im Seminar II. in Karlsruhe der Unterricht im Französischen wegen Mangel an Teilnehmern aus. Schon öfter hörte ich junge Lehrer darüber klagen, daß sie seinerzeit vom Seminar II. zum Seminar I. zu diesem Unterricht wandern und so zu viele Zeit versäumen mußten. Aus diesem Grund hätten sich nach und nach immer weniger Leute daran beteiligt. Dieser Grund sollte notwendig mit Beginn des neuen Semesters beseitigt werden. Alle badischen Seminaristen sollten den gleichen Unterricht erhalten.

In Weersburg ist man bezüglich genannten Unterrichtes einen Schritt weiter gegangen als anderwärts. Im Seminar II. sollte endlich auch Abhilfe geschaffen und französischer Unterricht in der Anstalt selbst gegeben werden. Die Wünsche der ungleich behandelten jungen Leute sind gewiß berechtigt.

Mosbach. In diesem Jahre haben wir bereits 4 Konferenzen abgehalten. Über die erste hat das Vereinsorgan eine Mitteilung schon gebracht. Zu der am 27. März abgehaltenen zweiten Konferenz hatte Kollege Sigmund von der Ibiotenanstalt in Mosbach in freundlicher Weise einen Vortrag übernommen über den Handfertigkeitsunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Kerbschnitzerei. Bei dem allgemeinen großen Interesse, das man heutzutage diesem Unterricht entgegen bringt, war es nur freudig zu begrüßen, daß uns Herr Sigmund mit dem Wesen und den Zielen desselben vertraut machte. Die aufgesetzten Arbeiten des Herrn Sigmund aus dem Gebiete der Kerbschnitzerei zeugten von großem Fleiß und praktischen Geschick und haben allgemein gefallen. Auf der Tagesordnung stand auch die Wahl eines Kreisvertreters und Stellvertreters. Die Konferenz wählte mit 31 Stimmen die Herren Roth in Eberbach zum Kreisvertreter und Köhler in Weisbach zum Stellvertreter. Beide Wahlen erfolgten einstimmig. Zugleich machte der Vorsitzende, Herr Schnörr in Lohrbach, die Mitteilung von seiner Versetzung nach Neckargerach, wodurch eine Neuwahl nötig wurde; einstimmig wurde Herr Werner in Hasmersheim zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe erklärte sich zur Annahme dieses Amtes bereit und dankte zugleich im Namen der Konferenz dem scheidenden Herrn Schnörr für seine umsichtige Leitung. Die dritte, am 17. April abgehaltene Konferenz, bildete zugleich eine Abschiedsfeier für die Kollegen Lutz in Sattelbach und Lapppe in Mosbach, die am 23. April unsern Bezirk verließen. Nach einem dem Vorsitzenden vom Vereinsobmann zugegangenen Schreiben beabsichtigte derselbe, einer Konferenz in unserm Bezirk anzuwohnen, die nun am 24. April stattfand. Der verehrte Herr Obmann machte einige vertrauliche Mitteilungen und knüpfte an seine treffliche Ansprache, die sich durch Klarheit ganz besonders auszeichnete, die Mahnung, treu zum Verein zu stehen und bei gewissenhafter Pflichterfüllung eifrig mitzuarbeiten an unsern Bestrebungen, dann werde auch bei uns die Beharrlichkeit zum Ziele führen.

Gressern. Das Schulgeld in Gressern wurde auf Antrag des Herrn Hauptlehrers Habrecht, Rechnungsführers für Gressern, aufgehoben.

Von der Elz. Am 24. April d. J. waren es 25 Jahre, seitdem Herr Hauptlehrer Elble in Kappel seine Stelle angetreten. Abends sieben Uhr wurde der Jubilar vom Gemeinderat zu einem stark besuchten Bankett abgeholt. Herr Bürgermeister Köble hielt an den Jubilar eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des Geehrten um die Erziehung der Jugend betonte und den Wunsch anknüpfte, es möge ihm vergönnt sein, noch eine Reihe von Jahren die Früchte seiner Aussaat reifen zu sehen. Zum Schluß überreichte Redner dem Jubilar eine prächtige goldene Uhr mit entsprechender Widmung. Gerührt dankte der Beschenkte mit dem Versprechen, so lange Gott will, den Rest seiner Tage und Kräfte der Gemeinde Kappel zu weihen. In verschiedenen Trinksprüchen wurde des Jubilars und seiner Familie gedacht. Noch sei lobend erwähnt, daß der Gesangverein von Kappel durch Vortrag passender Lieder bemüht war, zur Verschönerung der Feier beizutragen. Ehre einer Gemeinde, welche das Wirken ihrer Lehrer zu schätzen versteht. Dem Jubilar aber wünschen wir noch eine vieljährige Wirksamkeit in seiner dankbaren Gemeinde bei gutem Humor und unge störter Gesundheit.

Württemberg. Unser konfessionell äußerst genau geschiedenes Volksschulwesen zeigt nach der letzten Statistik folgendes Bild: Dem Geschäftskreis der evangelischen Oberschulbehörde waren 1352, dem der katholischen Oberschulbehörde 826 Schulorte unterstellt, in welchen Zahlen jedoch die paritätischen Schulorte mitbegriffen sind. Gebobene Volksschulen (sogenannte Mittelschulen) giebt es evangelischerseits 40, katholischerseits 0. Die Zahl der evangelischen Volksschulklassen ist 3260, die der katholischen 1440. Schullehrerstellen mit

einem pensionsberechtigten Stelleneinkommen (neben freier Wohnung oder Mietentschädigung) von

	evangelischerseits	katholischerseits
1. 1000—1099 M sind vorhanden	349	136
2. 1100—1199 " " "	1032	585
3. 1200—1299 " " "	390	177
4. 1300—1399 " " "	142	43
5. 1400—1499 " " "	95	31
6. 1500—1599 " " "	122	28
7. 1600—1699 " " "	73	23
8. 1700—1799 " " "	73	19
9. 1800—1899 " " "	53	5
10. 1900—1999 " " "	18	7
11. 2000 u. darüber " " "	12	5

Was die Stellen für unständige Lehrer betrifft, so betrug die Zahl 1. der sogenannten ständigen Schulamtsverwesereien evang. 29, kath. 23 2. Unterlehrerstellen 341, " 95 3. " Lehrgehilfenstellen 536, " 263 Die staatlichen Alterszulagen für ständige Lehrer betragen 50, 100, 150, 250 und 350 M nach zurückgelegtem 35., 40., 45., 50. und 55. Lebensjahre. Wenn wir auch betreffs des Anfangsgehaltes den badischen Kollegen nahe gerückt sind — die Differenz beträgt bei den 485 Stellen der untersten Gehaltsstufe nur 16,5 M —, so stehen wir doch bezüglich der Alterszulagen um mehrere Pferdeklängen zurück.

Die Städte Cannstatt und Eßlingen sollen mit Beginn des neuen Schuljahres nach dem Vorgang von Stuttgart, Heilbronn und Ulm Schulkollegien erhalten. Nach württembergischem Brauch sind dies selbstverständlich nur Stellen für Theologen.

Vom Odenwald. In meiner Schule machte ich eines Tages die Entdeckung, daß bei manchen Kindern mehr gewisser „Vögel“ sich eingenistet hatten als gescheite Gedanken. Rücksichtslos donnerte ich drauf los und gab eine Frist, innerhalb welcher die „Gäste“ die Platte zu räumen hätten. Doch was half's. Diejenigen, welche nur vereinzelt damit befaßt waren, wurden Herr über die Einquartierung. Die Brutstätten dagegen zeigten keine wesentliche Beschädigung. Im Stillen hatte ich gehofft, die Leute gehen zum Apotheker und holen eine bekannte Salbe. Der Duft bei einigen bestätigte dies! Aber was half das unter so vielen? Ich befragte deshalb unsern Arzt, und dieser Herr war so freundlich, mir ein Radikalmittel im vollsten Sinn des Wortes zu nennen. Es hat außerdem den Vorzug, in jeder Haushaltung zu sein und heißt — Petroleum. Man taucht (am besten ein dreieckiges) Tuch darein, windet es aus, daß es nur noch feucht ist und bindet es nach Art der Schmitterinnen über den Kopf und achtet darauf, daß alle Haare darin sind. Zum Schutz der Betten schlägt man ein wollenes Tuch oder sonst etwas darüber und in einigen Tagen (nicht Wochen!) sind die Köpfe sauber. Der Geruch ist in einigen Stunden weg. Einige Kollegen der Nachbarschaft wandten es ebenfalls mit Erfolg an.

Aufhebung des Schulgeldes.

Das Schulgeld ist weiter aufgehoben in: Thiergarten und Haslach bei Oberkirch, in Sasbach, Achern, Sasbachried und Kappelrodeck, in Schapbach, in Hausen a. M., in Herzogenweiler bei Bisingen, in Gutach bei Waldkirch, in Bräunlingen und Bruggen,*) in Krumbach bei Mespelbrunn, in Neudenan, in Hofweier und Niederschopfheim bei Offenburg, in Poppenhausen bei Tauberbischofsheim.

*) Hier erhalten die 3 Hauptlehrer unentgeltlich je 12 Stck Holz und der Schreinerorganist schon seit längerer Zeit 100 M Vergütung.

Matthias Sickinger †.

An einem herrlichen Frühlingsnachmittage, am 31. März, bei welchem die Sonne golden und wohlthuend ihre Strahlen auf unsere wiedererwachende Erde niedersandte, bewegte sich ein langer Zug aufrichtig trauernder Menschen dem Friedhofe in Ketsch zu, um die irdische Hülle eines treuen Lehrers und edlen Erziehers zur letzten Ruhe zu betten.

Matthias Sickinger wurde am 20. Februar 1828 in Hamberg bei Pforzheim als Sohn des dortigen Hauptlehrers geboren. Den innigen Wunsch in sich tragend, dem Berufe seines Vaters zu folgen, absolvierte er mit gutem Erfolge das Lehrerseminar Ettlingen im Jahre 1848, wurde sodann als Unterlehrer in Weiber, Östringen, Langenbrücken, Schwetzingen, Friedrichsfeld und Waldhausen verwendet. Seine erste Hauptlehrerstelle war in Auerbach, woselbst er sich mit Theresia Gramlich aus Östringen verehelichte. Er wirkte ferner als Hauptlehrer in Neuenburg und wurde im Mai 1869 nach Ketsch befördert, nachdem es ihm im vorigen Jahre noch vergönnt gewesen, seine 25jährige Wirksamkeit als Lehrer und Erzieher in diesem Orte unter grosser Anteilnahme der ganzen Gemeinde in schönster Weise zu begeben. Mit Pflichttreue und Berufseifer wirkte er hier nahezu 26 Jahre, bis der Zerfall seiner Kräfte ihm nur zu deutlich ein Halt geboten.

Ein Leberleiden, das von Tag zu Tag sich steigerte, setzte seinem Leben ein baldiges Ende. Sickinger hinterlässt eine trauernde Witwe und sechs wohlgezogene Kinder, die alle in angenehmer Lebensstellung sich befinden.

Welcher Liebe und Hochachtung der Entschlafene durch seinen einfachen und schlichten Charakter, durch seine echte Bescheidenheit und Offenherzigkeit sich zu erfreuen hatte, davon legten der aussergewöhnlich grosse Trauerzug, die reichen Blumen Spenden, die Beteiligung der Lehrer von Nah und Fern und des lehrerfreundlichen kath. Stadtpfarrers von Schwetzingen beredtes Zeugnis ab, obwohl der Ortsgeistsliche es nicht über sich bringen konnte, dem braven wackeren Lehrer und edlem Menschenfreunde nur einige Anerkennungs- und Dankesworte ins Grab nachzurufen. Die wahre Menschenliebe des Verstorbenen sichern ihm in der ganzen Gemeinde, im Herzen seiner Schüler und Kollegen ein unverwelkliches Andenken. Er ruhe im Frieden.

S.

F.

Verein unständiger Lehrer.

(Mit Körperschaftsrechten.)

Empfangsbescheinigung.

Vom 6. bis 28. April haben bezahlt:

I. Umlagen pro 1894:

Die Herren: Buttenmüller Karl, Braun Chr., Zwecker Friedr., Henninger W., Homburger W., Heilig Ad., Hofmann Ed., Pahl K., Rutz R., Schmitthelm I., Wilhelm I., Stelz Simon, Krezdorn M., Frey Hermann (Reilingen), Zimpfer Fr., Ackermann Emil, Kern F., Stein Philipp, Münch Ludwig, Metzger H., Mink Franz, Brunn I., Steidlinger Eugen, Dietrich Fr. Josef, Mayer Theodor, Stärk Jul., Schmid Joachim, Müller M., Gerspacher Emil, Hauser B., Fettig E., Drexler Leo, Diemer Albert, Braunbarth August, Helmle Josef, Wachter Franz, Bacher Karl, Winkler Karl, Hitzfeld Gg., Henninger Richard, Wirth Karl, Kühni Otto, Lorenz A., Hugelmann Ludwig.

II. Beiträge:

Herr Ph. Stein-Adelsheim.

Mannheim, den 28. April 1895.

Der Rechner: J. Schalk, G. 8, 14.

Verein unständiger Lehrer.

Änderung der Vereinssatzungen betr.

Nachdem die auf der Generalversammlung geänderten Vereinssatzungen unterm 12. März d. J. die Genehmigung des Grossh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts erlangt haben, hat der Vorstand beschlossen, dieselben mit dem 1. Mai d. J. inkraft treten zu lassen.

Den ordentlichen Mitgliedern wird nach erfolgter Vervielfältigung der neuen Satzungen je ein Exemplar derselben zugeschickt werden.

Mannheim, den 20. April 1895.

Der Vorstand: J. Stürer, U. 6. 8.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Bächler, Felix, Schulverw., von Horben nach Oberhomberg, Ats. Überlingen. Bart, Karl, vergl. vorletzte Veröffentlichung, bleibt als Hauptl. in Dettighofen. Beck, Karl, Unterl. in Karlsruhe, als Hilfsl. nach Ostersheim, Ats. Schwetzingen. Beil, Moritz, Schul kand., als Unterl. nach Rohrdorf, Ats. Messkirch. Beutel, Karl, Unterl., von Niefern nach Münzesheim, Ats. Bretten. Beyerle, Karl, Schul kand., als Hilfsl. nach Überauchen, Ats. Villingen. Brachat, Johann, Unterl., von Griessen nach Aach, Ats. Engen. Breinich, Wilhelm, Schul kand., als Unterl. nach Impfingen, Ats. Tauberbischofsheim. Dienm, Peter, Unterl. in Baierthal, als Schulverw. nach Graben, Ats. Karlsruhe. Disch, Adolf, Schulverw. in Kleinlaufenburg, als Unterl. nach Karlsruhe. Döther, Heinrich, Schulverw., von Wittlingen nach Überlingen a. S. Doll, Karl, Schul kand., als Unterl. nach Illingen, Ats. Rastatt. Dörner, Karola, Unterl. in Villingen, wird Hauptl. daselbst. Eisert, Karl, als Schulverw. nach Grafenhausen, Ats. Etenheim. Eitel, Lina, Unterl., von Ottenau nach Rastatt. Erath, Otto, Schul kand., als Unterl. nach Oberweier, Ats. Rastatt. Feigenbutz, Otto, Schulverw. in Ettlingen, als Hilfsl. nach Malsch, Ats. Ettlingen. Geierhaas, Georg, Schulverw., vergl. vorletzte No., von Steinach nach Sattelbach, Ats. Mosbach. Gerspacher, Remigius, Schulverw. in Sinzheim, als Unterl. nach Greffern, Ats. Bühl. Gödtler, Emil, Schulverw. in Ulm, Ats. Bühl, als Unterl. nach Wiesloch. Haas, Franz, Schul kand.,

als Unterl. nach Elchesheim, Ats. Rastatt. Hauser, Johann, Schulverw., von Schallbach nach Fischingen, Ats. Lörrach. Hartmann, Heinrich, Schulverw. in Walldorf, als Unterl. nach Niefern, Ats. Pforzheim. Hauth, Adolf, Hilfsl. in Dietlingen, als Unterl. nach Wollbach, Ats. Lörrach. Heck, Friedrich, Unterl. in Pforzheim, als Schulverw. nach Sennfeld, Ats. Adelsheim. Herbst, Karl, Schulkand., als Unterl. nach Büchig, Ats. Bretten. Hoffmeister, August, Hilfsl. in Berghausen, als Unterl. nach Durlach. Köhler, Charlotte, Schulkand., als Unterl. nach Mannheim. Konrad, Hubert, Unterl., von Horrenberg nach Daxlanden, Ats. Karlsruhe. Konrad, Wilhelm, Unterl. von Oberweier, Ats. Labr, nach Pforzheim. Krug, August, Schulverw. in Vimbuch, als Hilfsl. nach Greffern, Ats. Bühl. Leibinger, Josephine, Schulverw. in Villingen, wird Unterl. daselbst. Lienhard, Karl, Schulverw. in Eisenbach, als Unterl. nach Griessen, Ats. Waldshut. Mall, Otto, Unterl. in Elchesheim, als Hilfsl. nach Mambach, Ats. Schönau. Marzluft, August, Hilfsl. von Neuthard, nach Bietigheim, Ats. Rastatt. Moll, Theodor, Realschulkand. und Unterl. in Karlsruhe, zur Verwaltung einer Lehrstelle an die Lehrer-Bildungs-Anstalt in Meersburg. Nell, Hugo, Schulkand., als Unterl. nach Söllingen, Ats. Rastatt. Öss, Friedrich, Schulkand., als Unterl. nach Oberweier, Ats. Labr. Orens, Franz, Schulverw., von Bollenbach nach Unterprechthal, Ats. Waldkirch. Petri, Friedrich, Schulkand., als Unterl. nach Hauingen, Ats. Lörrach. Pfarrer, Konrad, Realschulkand. als Unterl. nach Karlsruhe. Renner, Leonhard, Unterl. in Mühligen, als Hilfsl. nach Eichsel, Ats. Schopfheim. Ruderer, Friedrich, Hilfsl. in Sipplingen, Ats. Überlingen, wird Schulverw. daselbst. Rüger, Joseph, Unterl., von Illingen nach Muggensturm, Ats. Rastatt. Schlosser, Hugo, Hauptl., von Oberhomburg nach Bodmann, Ats. Stockach. Steidlinger, Georg, Schulkand., als Unterl. nach Denkingen, Ats. Pfullendorf. Stober, Karl, Unterl. in Hauingen, als Schulverw. nach Mappach, Ats. Lörrach. Stöss, Wilhelm, Unterl. in Durlach, als Hilfsl. nach Mannheim. Streibich, Julius, Unterl., von Söllingen, Ats. Rastatt, nach Haagen, Ats. Lörrach. Trunz, Johann, Unterl. in Denkingen, als Hilfsl. nach Seelfingen, Ats. Stockach. Wächter, Wilhelm, Hilfsl. in Huchenfeld, als Unterl. nach Baiertal, Ats. Wiesloch. Wäldin, Friedr., Schulverw., von Glashütten nach Dossenbach, Ats. Schopfheim. Walz, Emilie, Unterl., von Wiesloch nach Altschweier, Ats. Bühl. Wang, Franz, Schulkand., als Unterl. nach Mühligen, Ats. Stockach. Weckerle, Fridolin, Schulkand., als Unterl. nach Bermatingen, Ats. Überlingen. Zimmerer, Nikolaus, Schulkand., als Unterl. nach Ottenau, Ats. Rastatt.

Mehrere Dinge in nächster No. D. L.

Vereinstage.

Efringen. Mittwoch, den 8. Mai, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz im Rebstock in Kirchen. T.-O.: Abschiedsfeier des Herrn Kollegen Koch in Kirchen, wozu Herr Kreisschulrat Fehrle sein Erscheinen zugesagt. Die Herren Kollegen der Nachbarbezirke sind freundlichst eingeladen. Volk.

Bühl. Mittwoch, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Schützen in Bühl. T.-O.: Vortrag des Herrn Manz-Moos über »Die Bedeutung der Fibel im ersten Schuljahr«. Der Herr Kreisvertreter hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt, es bittet deshalb um zahlreichen Besuch. Lurz.

Achern. Nächsten Dienstag, den 7. d. M., nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz im Saale des »Prinzen« in Kappelrodeck. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Rüdlin über die Comeniusfel. 2. Vorlage der Rechnung des Lesezirkels. 3. Gemütliche Unterhaltung. Sängerrunde mitbringen! Grimm.

Zell i. W. Am Donnerstag, den 9. Mai, nachm. 3 Uhr, Konferenz im Gasthaus zum »Schützen« in Atzenbach. T.-O.: 1. »Repetieren oder Aufrücken?« Referent Herr Müller-Riedichen. 2. Einzug der Beiträge zum Witwen- und Waisenstift. 3. Austeilung von Heft 4 der Schulgeschichte. Graf.

Pfullendorf. Mittwoch, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, findet im Sternen zu Pfullendorf zur Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des Herrn Hauptl. Friedr. Lenzinger-Linz eine Festkonferenz statt, wozu die Herren Kollegen des Bezirks Pfullendorf, sowie der benachbarten Bezirke freundlichst eingeladen sind. Bitte nachstehende Nummern der alten Sängerrunde zu üben: 34, 75, 107, 109, 116. Stoffler.

Ladenburg. Samstag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz in Schriesheim. 1. Vortrag: »Aus Schriesheims vergangenen Tagen«. 2. Waldpartie und Besichtigung der Strahlenburg. Die Herren Kollegen der Umgegend sind auch freundlichst dazu eingeladen. Der Vors.: Sigmund.

Meersburg-Markdorf. Samstag, den 11. d. Mts., findet

nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, im »Schiff« zu Immenstaad freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Das gute Beispiel im Dienste der Erziehung, H. Edelmann. 2. Verteilung der Schulgeschichte. Strittmatter.

Konferenzbezirk Neckargemünd. Mittwoch, 8. Mai d. J., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, freie Konferenz zu Bammenthal. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Stang-Bammenthal: Bedeutung, Bemessung und Behandlung der Hausaufgaben. 2. Schulgeschichte 4. Lieferung. 3. Besprechung über die am 8. Juni d. J. in Eberbach stattfindende internationale Konferenz. 4. Gesang. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vors.

Freiburg. Samstag, 11. Mai, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz im Festsale der höheren Mädchenschule. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Reallehrers Liehl in Freiburg über »Waldbäume«. 2. Standesangelegenheiten. Um zahlreiche Beteiligung bittet Haiss.

Ühlingen. Donnerstag, den 9. Mai, nachm. 2 Uhr, Konferenz im Schulhause mit folg. T.-O.: 1. Vortrag: Die Pädagogik Herbarts. Ref.: Herr Braun-Staufen. 2. Wahl der Konferenzbeamten. Die Herren Kollegen sowie deren Frauen werden freundlichst eingeladen. Stäuble.

Schönau i. W. Donnerstag, den 9. Mai, Konferenz in Todtnau. T.-O.: 1. Besprechung über die »Methodologische Grundlage der Komeniusfel«. 2. Abgabe der Schulgeschichte (4. Lief.). 3. Gesang. Die Kollegen wollen sich auf die im letzten Konferenzauschreiben bezeichneten Nummern, soweit sie noch nicht zur Übung kamen, vorbereiten. Vollzähligem Erscheinen sieht entgegen. Baldinger.

Karlsruhe. Die Konf. j. Leh. findet Mittwoch den 8. Mai, abends halb 9 Uhr im Hotel Monopol statt. 1. Vortrag des Herrn Geh. Hofr. Dr. von Sallwürk: »Der Inhalt des ersten Schulunterrichts.« Daran anschließend eingehende gegenseitige Besprechung über diesen Gegenstand. 2. Gemütl. und musikal. Teil. Die verehrten Herren Kollegen sind zum Besuche freundlichst eingeladen. Der Vorsitzende.

Philippsburg. Mittwoch, den 8. Mai findet im Schulhause in Wiesenthal freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Herr Thum-Oberhausen. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Verteilung der Schulgeschichte Nr. 4. Um recht zahlreichen Besuch bittet Sauer.

Pforzheim. Samstag, den 11. d. M., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, findet in Pforzheim im Saale zum oberen Engel eine freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Einführung in das neue Schulgesetz. (Hierher gehörige Bestimmungen des Beamtengesetzes.) 2. Vorbesprechung zur Kreisversammlung. 3. Verschiedenes. D. Gross.

Aus dem Verlage der Aktiengesellschaft Konfordia in Bühl empfehlen wir:

15 Volks- und Lebensbilder aus der Alten Geschichte

bearbeitet von

J. Hüffner, Hauptlehrer in Karlsruhe,

Witwenfasser des Realienbuches für Volks-, Bürger- und Mädchenschulen.

Preis gebunden 15 S.

Stimmen aus der Heimat.

Eine Sammlung deutscher Volkslieder für die Volksschule
bearbeitet und herausgegeben

von

Heinrich König.

2. Auflage. Preis 20 S.

Stich-Muster-Alphabete

von

Kath. Bedenk.

III. Auflage. Preis 25 Pf.

Wochenbuch Impressen,

per Buch 60 S.

Die vom Groß. Oberschulrate (Verord.-Blatt Nr. 3 vom 22. März v. J.) vorgeschriebenen neuen

Schulgeseldeinzugs-Listen

sind zu beziehen durch die

Bühl.

Aktiengesellschaft Konfordia.

Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art, neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31.

Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, **thatsächlich auch reelle Garantie.** [54.32]

Pianinos, Flügel, Harmoniums von Bechstein, Berdux, Blüthner, Neumeyer, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, und andere bewährte Fabrikate liefert am billigsten das **Pianolager** und Versandhaus **H. MAURER**, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5. — Bezugsquelle 1. Ranges. — Gegründet 1879. — Preise von 450 Mark an. Kataloge gratis u. franko. [23.21]

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1850.

Versicherungsbestand:

61600 Personen und 429 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 123 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 84 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1895:

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unantastbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter. [145.4]

J. Loeser's Rechenbücher sind die besten

und nach einstimm. Urteil der gesamten pädagogischen Presse zc. in **Vorzüglichkeit einzig dastehend.**

Prospecte u. Ansichtsendungen auf Wunsch gerne zu Diensten. [159.3]

fr. Ackermann's Verlag, Weinheim.

Pianinos von 440 Mk. an.
Flügel.

10jährige Garantie.

EMMER.

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20. Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Violine, ein feine, mit Kästen und Bogen N. 15. — **Muniborg-Harmonium** mit Knieschwengel, schönes Instrument, nur N. 125. — **Rosenkranz-Violinschule** N. 4. — **Helios-Saiten**. Beste Saite der Welt! **Amerikanischer Patent-Geigenhalter** N. 360. [138.5] Karl Hochstein, Musik-Versand-Geschäft, Seidelberg.

Zimmertreibbeef „Flora“, besser als Ristbeef, für Kollegen à 12 M., event. umsonst. Auskunft (geg. 10 Pf. M.) erteilt Lehrer **Wiener** in **Neu-Damerow** bei Denzin (Pom.). [149.5]

Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in Tuch, Kammgarn, Buckskin, Cheviot und Loden versenden. [102.11]

Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.

Tuchversandhaus gegr. 1897.

Liefer. d. Lehrer-Bez.-Vereine.

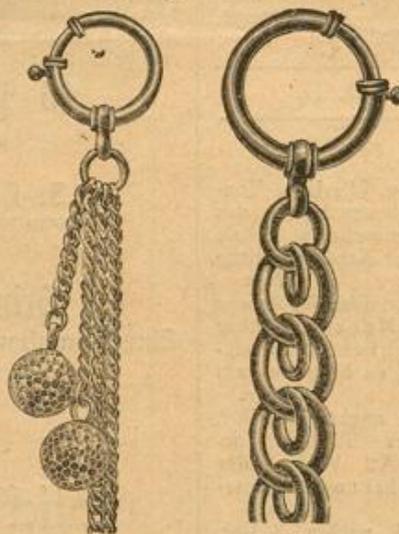
Höchster Barabbatt. — Muster portofrei.

Carl Holl,

Cannstatt,

Gold- und Silberwarenfabrik.

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Baarsendung (auch Marken). Von 20 Mk. an Franko-Versand. Nichtkonvenientes nehme zurück. — Katalog mit 1500 Abbildungen gratis u. franko.



14 k. Charnier-Gold (innen Silber)

Damenkette Länge 16 cm. No. 1854. M. 14,40.
Herrenkette Länge 25 cm. No. 1850. M. 26,80.

Ratenzahlung. Auswahlsendungen.

Musikinstrumente

u. Saiten liefert direkt zu billigsten Preisen **Christian Heberlein jun., Mark-nenkirchen i. S. 137.** Preislisten frei. [3]

Die besten Klavierstühle der Welt haben **arretierende Schrauben.** Näher. i. Nr. 4 d. Bl.

Die Tochter eines Hauptlehrers soll auf ärztl. Rat zur Stärkung ihrer Gesundheit in einer hochgelegenen Gegend des Schwarzwaldes einige Wochen Aufenthalt nehmen. Eine Lehrersfamilie, bei der sie auf familiäre Behandlung rechnen, vielleicht auch mit einer erwachsenen Tochter in freundschaftliche Beziehung treten könnte, würde bevorzugt werden. Angebote über Pensionspreis zc. richtet man an die „Bad. Schulztg.“ unter A. C. B. No. 100.

Atlas für deutsche Schulen.

Gänzlich neubearbeitete Auflage. Preis 40 S.

Kurzgefasste Erdbeschreibung, bearbeitet von Reallehrer **Spitzmüller**. Preis 25 S.; hieraus einzeln I. Teil: Deutsches Reich, II. Europa, III. die übrigen Erdteile je 15 S. [127.5]

Oskar Käß, Bruchsal.

Probeexemplare Lesere gegen Einfindung des Betrages in Briefmarken franko.

Die Karte von Baden in bisheriger Ausgabe liefere ich zweifach (physikalisch und politisch dargestellt) in höchstem Farbendruck pro Stück zu 5 S. bei portofreier Zusendung. Meinen seitherigen Atlas gebe ich, soweit Vorrat, zu bedeutend ermäßigten Preisen ab, und ist somit auch dem ärmsten Schüler Gelegenheit geboten, sich in den Besitz dieses so notwendigen Lehrmittels zu setzen.

Niemand versäume, vor dem Ankauf eines **Pianinos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger** zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.14] **L. Hack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.**

In unserm Verlage erschien und ist vorrätig in allen Buchhandlungen:

Pflanzenkunde.

Das Wichtigste aus dem allgemeinen Teile, nebst einem nach Linné'schem System eingerichteten, leicht faßlichen Schlüssel zur badi'schen Flora. [170.2]

Für die Hand der Schüler bearbeitet von **Ferd. Leutz**,

Direktor des groß. Schullehrerseminars Karlsruhe I.

Achte neu durchgesehene Auflage.

Preis 1 Mark.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Harzer Kanarienhähne

à 6 Mk. versendet **K. Lenz**, Hauptlehrer in **Weißbach**, Post Strümpfelbrunn. [9] NB. Bei Anträgen erbitte Rückporto.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte zc. über seinen **Holländ. Tabak** hat **Pob** **B. Becker** in **Seesen a. S.** Ein 10 Pfd.-Beutel 10. acht Mk. [27.10]

Hauptlehrerstelle (ev.) **Kr. Habelberg**, Bahnsat., Dienstw., sofort zu vertauschen. Best. Offert. unter **J. W. postl. Hohenheim**.

Siehe eine Beilage.